



Ida Steinberg: *De Dülmner Jung'*, Dülmener Heimatblätter, Heft 2, Jahrgang 54, 2007, S. 18ff

© 2007 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk-sendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Spei-cherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

*Ida Steinberg*

## **De Dülmner Jung'**

- Erinnerungen an Paul Hankötter -<sup>1</sup>

De Dülmner Jung' dat was vör mie en utgewassnen Mann,  
Manchesterner Bux, gestripte Kiel un Holschken har he an!  
Um denn Hals nen rauden Dok geknüpp,  
Un at Peipken in de Hand,  
so was he alle Lüh bekannt, in de Stadt un auk upp't Land.  
En defftig Platt datt kuernde he, man kann' em gurt vorstohn.  
He holl watt von en dafftig Schinkenbutterbrot,  
un drunk auk gern en Klaoren!  
Mett uöwer 80 Jahr, was he not flietig es ne Biene,  
un konnt, wenn ett siehn moo's, in't growe, offe auk in fiene!  
Un schlog man Samstag's de Tiedung upp, kek man upp sienen langen Breef.  
„Schlierphärksel“ nennde he datt, watt he in der Tiedung schrewf.  
He schrewf, wat he erleft ha, mangst bögen sick de Fichten,  
dann aff un tooh, warn ett auk - ganz grühlike Geschichten.  
Un wor in November St. Martin fieert, dann ,hörnde he daobie!  
Jau ich mott ganz erlick sien, von't Jahr doer feilde he mie!!  
Un kamm'n frümde Lüh in usse Stadt, was datt för em ganz kloar,  
was he, wenn ett so wünschket wor,  
auk wanne dor!  
He wees öhr usse schöne Stadt, biet Kriegerdenkmol fong he an.  
Dann goh'n he de Trepp harup, un kamm' bie denn Sankt Viktor an.  
Nu gafft en Rundgang in de Kerk, un alls watt wichtig was,



*Zeichnung eines harkenden Landwirts von Heinz Blankenau*

woer nu erklärt.

Jetzt gohnt döör de Schaar non Marktplatz hen, bis an denn gruaten Brunnen.

Von dor ut konn man dann, datt Raothues auk bewunnen.

Dann wor wandert döört de Marktstraot, nör denn Natz von Dülmen,  
datt mok em sichtlich Spaß.

Von wieden sorg ett - wenn he dorneben stohn - boll ut ass wenn't sein Broer was.

Hier holl he sick lük länger upp, un man sorg von wieden:

„Usse Natz von Dülmen - de kürd't von olle Tieten!“

Dann gohn't no denn Lorenkenturm, denn Charleville-Platz mett siehne Skulptur,  
denn Nonnenturm, denn Marienplatz un de Mariensäule,

de Krüzkerk mett datt Emmerick-Graff

un an de schöne klene Krüzkapell vorbeie.

Datt ett so vull in Dülmen toseh'n gaff, dat was vöer de Lüh oft ganz nie!

Un worn'd de Been auk manchmol schwor,

ett gohn wieder daoert Lüdinghuesener Tor.

Fröggen de Lüh: „Wo geht es denn jetzt hin?“

Sag he: „Norde Dülmener Wäscherin!“

Dor ankurm setten se sick upp de Bank.

Vor öh staohn den Wäscherin mett en Korf in de Hand.

De Geschichte vont Waschken in denn Stadtgraben upp den Overbergplatz,

vertellnde dann usse Natz!  
Dann worden usse Wildpiärd bekierken.  
Mett de echten kann man de wirklich nich verglieken.  
De Piärde sind sonn biertken verhunst,  
offe datt hätt von Dag abstrakte Kunst.  
De echten sind nich hier an düssen Hok!  
De laupt nämlich alle in denn Merfelder Brook.  
Nu küerde he noch von de widerspenstigen Ziegen.  
Jau, de Mann was nicht klein tekriegen!  
An 1. 11. 2005 schlog vor em de letzte Stunn.  
Ower vergerten kann man öhm nicht:  
He iss u bliew vöer mie de echte Dölmner Jung'!

Leuste, den 3. Januar 2006

---

<sup>1</sup> Erinnert wird mit diesem Gedicht an Paul Hanskötter (27. Juni 1923 – 1. November 2005), der mit großem Engagement für seine Heimatstadt und die plattdeutsche Sprache als Natz von Dülmen und Kiepenkerl in und um Dülmen jahrelang unterwegs war. U. a. hat er in den Jahren 1985 bis 2004 in der Samstagsausgabe der Dölmener Zeitung mit über 500 Folgen seiner Rubrik „Schlierphärksel“, die immer wieder von der abgebildeten Grafik von Heinz Blankenau mit einem harkenden Landwirt eingerahmt wurde, vielen Lesern Freude bereitet. An Silvester 2004 hat er sich hierzu in der Dölmener Zeitung selbst verabschiedet und mitgeteilt: „... Nu iss dat denn auk wull so, dat mi nich mähr sovull inföllt. Un daorium wull ick egentlik mett fiefhunnert Schlierphärksels Schluss maaken. Män nu giww et Lüde well eenfach säggt, dat geht nich. Lessdlik daih ick dat doch auk üm ussere schöne Moderspraok an't Liäben to hollen. Usser Moderspraok iss een Kulturgut un dao kann mann nich eenfach üörwer wegg seihen. Düsse Lüde häwwt mi dann üörwertüügt. Se häwwt ja auk Recht. ... Ik giww mi Müh. Helpt mi mett, dat usse Moderspraok nich velüsig geht.“